

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 27.12.2020 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

So Gott will und wir leben

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Wohlan nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt reisen und dort ein Jahr zubringen, Handel treiben und Gewinn machen ¹⁴ – und doch wisst ihr nicht, was morgen sein wird! Denn was ist euer Leben? Es ist doch nur ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er. ¹⁵ Stattdessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun. ¹⁶ Jetzt aber rühmt ihr euch in eurem Übermut! Jedes derartige Rühmen ist böse.“ (Jakobus 4,13-16)

Gern würden wir euch als Pastoren der Arche einen Ausblick auf das geben, was wir für das neue Jahr alles geplant haben. Aber ich zögere ein wenig damit. Denn zu Beginn des letzten Jahres hatten wir auch vieles vor, z.B. einen Internationalen Gottesdienst, das Pfingstmissionsfest, die Ecksteinkonferenz, „Evangelium für unser Land“-Einsätze, Missionsreisen und vieles mehr.

I. GOTT HATTE ANDERE PLÄNE

Aber wir stellten schnell fest, dass Gott andere Pläne hatte. Denn schon im März brach die Corona-Pandemie über die ganze Welt herein und machte alle unsere Vorhaben zunichte. Wie nie zuvor wurden wir an das Bibelwort erinnert: „**Stattdessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun**“ (Jakobus 4,15).

Das macht uns für dieses Jahr etwas demütiger und wir stellen alle unsere Zukunftsabsichten bewusst unter den Vorbehalt Gottes. So sollte es auch jeder persönlich tun. Welche Pläne hast du für das neue Jahr? Urlaub, Jubiläum feiern, dich selbstständig machen?

COVID-19 hat uns aufgerüttelt und auf dramatische Weise in Erinnerung gerufen, wie abhängig wir von Gott sind. Möge Er uns helfen, dass wir das nie mehr vergessen.

Denn die Bibel sagt: „*In eines Mannes Herzen sind viele Pläne; aber zustande kommt der Ratschluss des HERRN*“ (Sprüche 19,21).

Der Mensch denkt, aber Gott lenkt. Der Bibelvers, von dem dieses Sprichwort abgeleitet ist, steht in Sprüche 16,9: „*Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg aus, aber der HERR lenkt seine Schritte.*“

Also nicht das, was wir wollen, sondern das, was Er will, geschieht.

II. WIR WISSEN NICHT, WAS MORGEN SEIN WIRD

Wenn wir das bedenken, wird uns bewusst, dass wir die Zukunft nicht kennen. In Jakobus 4,14 lesen wir: „*...und doch wisst ihr nicht, was morgen sein wird!*“ Das ist der Grund, weshalb wir sagen sollen: „*Wenn der Herr will und wir leben.*“

Stattdessen wird manchmal gelehrt: „Ihr müsst eine **Vision** haben, eure **Ziele** formulieren und die **Schritte** dazu festlegen. Ihr müsst wissen, wo ihr hinwollt.“ Solche Kalkulationen mögen nicht verkehrt sein, aber sie sind nur klug, wenn wir uns zugleich eingestehen, dass es auch ganz anders kommen kann und wir das nicht wissen. Denn Gott hat es so festgesetzt, dass wir die Zukunft nicht kennen, dass wir nicht wissen, was morgen ist. Weil sich die

Menschen damit aber nicht abfinden wollen, laufen sie von alters her zu Wahrsagern, Sterndeutern und Kartenlesern. Und das ist Gott ein Gräuel. Manchmal haben auch Christen den Hang, etwas über ihre Zukunft herausfinden zu wollen. Anstatt Trost in Gottes Wort zu suchen, lassen sie sich **Prophezeiungen** geben. Aber die Bibel sagt nicht: „Finde deine Zukunft heraus“, sondern sie sagt: „*Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen*“ (Psalm 37,5).

Die letzten Dinge

Einige lieben es auch, über die „letzten Dinge“, die Einzelheiten der Wiederkunft Christi zu spekulieren. Sie wollen wissen, in welchen Schritten sie genau ablaufen und wie es mit der „Trübsalszeit“ sein wird. Kommt sie vor oder nach der Entrückung? Werden die Kinder Gottes sie noch erleben oder nimmt der Herr sie vorher weg? Dann wird getüftelt, was genau die „tausend Jahre“ sind, wiewohl Jesus doch vor Seiner Himmelfahrt sagte: „*Es ist nicht eure Sache, die Zeiten oder Zeitpunkte zu kennen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat*“ (Apostelgeschichte 1,7).

Demzufolge wäre es sehr weise, uns einzugestehen, dass vieles noch verborgen ist und wir es nicht wissen. Wir wissen nicht einmal, was im vor uns liegenden Jahr geschehen wird. Die einen setzen auf **Impfstoffe** und rufen das Ende der Pandemie aus und die anderen prophezeien, das nächste Virus sei schon im Anmarsch. Die einen sagen, morgen wird alles wieder gut und die anderen behaupten, die Pandemie fängt erst an. Sie lehnen den Impfstoff ab und warnen vor gesteuerter **Genmanipulation**. Liebe Gemeinde, wenn ihr mich fragt: Ich weiß es nicht! Ich weiß auch nicht, ob mir morgen etwas zustößt, ob ich krank werde oder gar sterbe. Ich weiß nicht, was morgen ist!

III. UND DAS IST GUT SO

Und das ist gut so! Ich bin sogar dankbar, dass ich es nicht weiß. Stell dir einmal vor, du wüsstest am Montag schon, dass du am Freitag einen schweren Unfall haben wirst. Stell dir vor, du wüsstest schon bei deiner

Hochzeit, dass sich dein Bräutigam nach genau fünf Jahren wieder von dir scheiden lassen wird. Wie glücklich werden deine Hochzeit und Ehe sein? Ich bin froh, dass ich den Tag meines Todes nicht kenne und dass ich auch nicht weiß, wie groß die Menge der Leiden bis dahin noch sein wird. Wenn ich im Voraus wüsste, welches Glück noch auf mich wartet, gäbe es niemals eine freudige Überraschung. Und wenn ich im Voraus alles Unglück wüsste, bestünde mein Leben nur noch aus Trauer und Verzweiflung. Darum ist es gut so, dass wir nicht wissen, was morgen sein wird. Dem Herrn sei Dank dafür!

Deshalb sollten wir auch nicht in die verborgenen Ratschlüsse Gottes hineinschnüffeln wollen, die das Ende der Weltzeit betreffen. Seit Jahrzehnten höre ich anlässlich der verschiedenen Weltereignisse immer wieder: „Es ist so weit, jetzt kommt Christus wieder! So wie dieses Mal war es noch nie. Bekommt keine Kinder mehr, denn die ‚große Trübsal‘ steht bevor!“ Ganz gewiss sollen wir auf die Zeichen der Zeit achten und jeden Tag den Herrn Jesus erwarten. Dennoch warnt uns Petrus vor einer Endzeithysterie, indem er sagt: „*Lasst euch nicht so schnell in eurem Verständnis erschüttern oder gar in Schrecken jagen, weder durch einen Geist noch durch ein Wort noch durch einen angeblich von uns stammenden Brief, als wäre der Tag des Christus schon da*“ (2. Thessalonicher 2,2).

Denn genaue Zeiten, Zeitpunkte und Details sind uns nicht offenbart. Stattdessen schreibt Paulus: „*Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen ins Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben*“ (1. Korinther 2,9).

Was darüber hinausgeht, weiß der Herr. Und damit sollten wir uns zufriedengeben.

IV. WICHTIGER IST, WAS UNS BEFOHLEN IST

Nachdem Jesus Seine Jünger darauf hingewiesen hatte, dass ihnen die Kenntnis von kommenden Zeiten und Zeitpunkten nicht zustehe, verwies Er sie auf ihre wahre Zuständigkeit und sagte: „*Es ist nicht eure Sache, die Zeiten oder Zeitpunkte zu kennen,*

die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat“ (Apostelgeschichte 1,7).

Aber „ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und [...] bis an die Enden der Erde“ (V. 8)!

Die Kraft des Heiligen Geistes ist uns also nicht gegeben, damit wir Zukunftsforscher und **Endzeitexperten** werden, sondern um **Zeugen** zu sein – Zeugen Jesu Christi und Seiner herrlichen Rettungstat. Der Missionsbefehl lautet nicht: „Geht hin und ermittelt das Tier und den falschen Propheten.“ Nein, in Markus 16,15 heißt es: „Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!“

Darum sind die Themen der Apostel in ihren Lehrbriefen nicht das „Tausendjährige Reich“, die politische Wiederherstellung des Reiches Israel oder die „Siebzig Jahrwochen Daniels“. Darüber reden die Apostel so gut wie nie. Die Bibel kennt noch nicht einmal den Ausdruck „Tausendjähriges Reich“. Sie spricht an einer einzigen Stelle, nämlich in der Offenbarung, lediglich von „tausend Jahren“. Wer sich darüber im Klaren ist, dass die Offenbarung viele Bilder und Symbole gebraucht, deren Deutung in weiten Teilen noch versiegelt ist, der wird sich hüten, diese tausend Jahre eindeutig festzulegen. Denn weder Jesus noch die Apostel in den Briefen reden von einem „Tausendjährigen Reich“. Und wenn sie es aus gutem Grund nicht tun, sollten auch wir uns zurückhalten. Paulus' Endzeitszenario nach der Auferstehung der Gläubigen bzw. ihrer Entrückung lautet so: „...**danach das Ende**, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, wenn er jede Herrschaft, Gewalt und Macht beseitigt hat“ (1. Korinther 15,24).

Ähnlich formuliert er es in 1. Thessalonicher 4,17. Auch hier sagt er, was er nach der Entrückung erwartet: „Danach werden wir [...] entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.“

Das heißt, dass die Zeit danach vorüber sein wird. Es wird nichts mehr kommen, sondern die Ewigkeit wird da sein, die ewige Herrlichkeit Gottes, Sein **ewiges** nie

endendes Reich. Ein neuer Himmel und eine neue Erde.

Auch wenn die Apostel eine schlichte Vorstellung vom Ende der Zeit hatten, sprachen sie dennoch mit Macht und mit Klarheit von der Wiederkunft Jesu, sagten aber, dass Er wie ein **Dieb in der Nacht** kommen würde (1. Thessalonicher 5,2; 2. Petrus 3,10). Sie lehrten, wie auch Jesus es tat, dass zuvor eine extrem böse Zeit anbrechen und es zu einem großen kirchlichen Abfall kommen wird – mit dem „Menschen der Sünde“ an der Spitze. Zur selben Zeit wird das Evangelium bis an die Enden der Erde verkündigt und eine große Erweckung in Israel geschehen (Römer 11,26). Und dann, mitten in dieser Endzeitzuspitzung, wird aus **heiterem Himmel** die Posaune Gottes erschallen. Die Toten werden auferstehen, die einen zum Gericht und die anderen zum Leben und diese werden mit den Gläubigen entrückt werden. Und danach kommt das Ende, danach sind wir allezeit beim Herrn.

Bei diesen Beschreibungen **beschränkten** sich die Apostel aber auf sehr kompakte Aussagen und verzichteten auf die Angabe zeitlicher Reihenfolgen und genauer Abläufe. Sie fingen nicht an, sich in weitergehende Spekulationen zu verrennen und eschatologische Spezialisten zu werden, sondern sie taten, was Christus ihnen geboten hatte. Sie wurden Zeugen der Erlösung und wussten nichts anderes zu predigen „*als nur Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten*“ (1. Korinther 2,2). Wenn wir die Apostelgeschichte und die Briefe lesen, dann sehen wir, dass der Dienst der Apostel nichts anderes war als eine beständige Darlegung und Proklamation des Evangeliums zur Errettung von Menschen und zur Heiligung der Gemeinde.

V. UND DENNOCH WAGEN WIR EINEN AUSBLICK

Und genau diesem Beispiel wollen wir folgen. Wir wissen nicht, ob der Herr im neuen Jahr kommen wird oder nicht. Wir wissen nicht, wie die Pandemie ausgehen und ob vielleicht schon der Antichrist da sein wird. Das alles wissen wir nicht.

Aber wir wissen, dass wir die Zeit, die uns noch bleibt, auszukaufen haben, um Seelen zu retten und die Heiligen Gottes im Glauben zu stärken. Wir spekulieren nicht und laufen auch keinen sensationellen Prophezeiungen nach. Sondern wir halten fest an dem völlig gewissen prophetischen Wort, bis der Tag des Herrn anbricht (2. Petrus 1,19).

Solange wollen wir wirken – solange noch Tag ist. Denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Wenn ihr fragt: „Was habt ihr für 2021 vor?“ Dann lautet unsere Antwort: „Viel, sehr viel!“ Wir haben vor, mit dem Aufbau von Gemeinden, mit den TV-Sendungen, den Livestream-Gottesdiensten, der Missions- und Sozialarbeit in aller Welt fortzusetzen. Wir möchten auch die Literatur-Mission und das Pastoren-Kolleg voranbringen. Auch planen wir Konferenzen, Missionsfeste, Seminare und vieles mehr. Wir breiten das Wort des Herrn aus.

Aber, weil wir nicht wissen, was morgen ist, stellen wir alles unter den Vorbehalt Gottes. Wir nehmen uns alles nur unter der Prämisse vor: So Gott will und wir leben! Wenn wir noch leben sollten und die Zeit des Wirkens noch bleibt, dann gehört alle Kraft unserem Gott und unsere ganze Leidenschaft der Seelengewinnung und der Mission. Kommt es aber anders und der große Tag des Herrn bricht an, dann legen wir alles beiseite und freuen uns, mit den Auserwählten aus allen Völkern und Nationen für immer bei unserem Herrn und Heiland Jesus Christus zu sein und den neuen Himmel und die neue Erde auf ewig genießen zu können! Gelobt sei Sein Name!

Schluss-Appell: Die Geschichte von Dr. Alexander Duff

In meiner frühen Zeit als Verkündiger las ich ein Buch des Pastors Oswald Smith, Gründer der „The Peoples Church“ in Kanada. Die Weltmission war ihm ein großes Anliegen. Sein Dienst inspirierte mich, auch in unserer Gemeinde Missionskonferenzen durchzuführen. Die folgenden Worte habe ich nie vergessen: „Das Licht, das am weitesten strahlt, strahlt am eigenen Ort am hellsten.“ Wenn wir als

Arche in Hamburg leuchten möchten, dann lasst uns leuchten bis an die Enden der Erde.

Außerdem erzählte Smith die Geschichte des Indien-Missionars Dr. Alexander Duff. Sie ließ mich nie wieder los. Dr. Duff war nach Schottland zurückgekehrt, wo er bald darauf starb. Als er noch einmal vor der Generalversammlung der Presbyterianischen Kirche stand, richtete er als alter, gebrochener Mann seinen Missionsappell an die Menschen – aber niemand reagierte darauf. Mitten in seiner Ansprache brach er ohnmächtig zusammen und wurde vom Rednerpult weggetragen. Der Arzt beugte sich über ihn und untersuchte sein Herz. Da schlug der Missionar plötzlich die Augen wieder auf und rief: „Wo bin ich? Wo bin ich denn?“ „Bitte verhalten sie sich ganz ruhig“, sagte der Arzt. „Sie haben gerade einen Herzanfall erlitten. Sie müssen jetzt ganz still liegen bleiben!“ „Aber das geht doch nicht“, ereiferte sich Dr. Duff, „ich habe meine Ansprache noch nicht beendet! Tragt mich zurück! Bringt mich doch bitte zurück! Ich muss unbedingt meinen Appell zu Ende führen!“ „Bitte bleiben sie ganz ruhig liegen“, gab der Arzt zurück. „Es besteht direkte Lebensgefahr, wenn sie jetzt zurück ans Pult gehen.“

Doch der betagte Missionar arbeitete sich hoch. Allen Protesten des Arztes zum Trotz, mühte er sich ab, bis er wieder auf den Füßen stand. Schwer stützte er sich auf der einen Seite auf den Arzt, auf der anderen Seite auf den Vorsitzenden der Versammlung und ließ sich so zum Podium zurückbringen. Und als er sich die Stufen zur Kanzel hinaufschleppte, da erhob sich die ganze Versammlung wie ein Mann von den Sitzen, um ihm Ehrerbietung zu erweisen. Als sich alle wieder gesetzt hatten, fuhr er in seinem Appell fort und rief: „Wenn Königin Victoria einen Aufruf erlässt, um Kriegsfreiwillige für Indien zu werben, dann strömen junge Männer zu Hunderten herbei, aber wenn König Jesus ruft, rührt sich kein einziger von der Stelle.“ Dann machte er eine Pause. Es herrschte Schweigen. Wieder setzte er an: „Ist es wirklich wahr, dass die Väter und Mütter von Schottland keine Söhne mehr für das Missionsfeld hergeben können?“ Wieder

hielt er inne. Das Schweigen hielt noch immer an. „Schon recht“, schloss er, „dann will ich nach Indien zurückgehen, wenn ich auch schon alt und hinfällig bin. Ich kann mich doch wenigstens an den Ufern des Ganges hinlegen und dort sterben. Die Leute in Indien sollen wissen, dass es in Schottland wenigstens einen Menschen gibt, der sie so liebhat, dass er gern sein Leben für sie hingibt!“ In einem Augenblick sprangen junge Männer in der ganzen Versammlung von ihren Sitzen auf und riefen: „Ich will gehen! Ich gehe! Ich gehe!“ Eine tiefe Bewegung ging durch die Herzen aller Anwesenden. Ein unvergessliches Erlebnis.

Als der alte, weißhaarige Missionar wenig später zur Ruhe gebettet worden war, machten sich die aufgerüttelten jungen Leute nach Abschluss ihrer Ausbildung auf den Weg in das verlorene Indien, um dort als

Nachfolger von Alexander Duff für den Herrn Jesus Christus zu arbeiten.

Diese Geschichte setzte mein Herz damals in Brand. Ich möchte euch bitten, junge Männer, junge Frauen, kümmert euch nicht um das, was wir nicht wissen und auch nicht wissen sollen. Wir wissen nicht, was morgen ist. Aber das, was wir wissen, ist: Wir haben unseren Auftrag zu erfüllen! Heute können wir noch wirken. Lasst euch rufen. Weiht euer Herz, eure Zukunft dem Evangelium und Jesus Christus. Dann werdet ihr ein zielgenaues, erfülltes und gottwohlgefälliges Leben führen: „Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium. Empfangt die Kraft des Heiligen Geistes und seid meine Zeugen“ (Markus 16,15; Apostelgeschichte 1,8). Wir wissen nicht, was morgen sein wird, darum sprechen wir: „So der Herr will und wir leben.“ Amen!